

► Bedeutung des Themas

Das Thema ist für jeden, der mit einem Hund zusammenlebt, von großer Bedeutung. Diese Bedeutung ist unabhängig davon, ob gezielt eine Hundeschule gesucht wird oder die Bezugspersonen ohne Trainerpräsenz mit ihrem Tier lernen möchten.

Machen wir uns als erstes bewusst, dass die Probleme, sich für einen Erziehungsstil für den Hund zu entscheiden, auch ein Problem des Konsumverhaltens ist. Auswahl wird prinzipiell erst einmal als angenehm empfunden. Wir sind es gewohnt, uns aus einer großen Auswahl bedienen zu können. Die Qualität von Geschäften wird in erster Linie nach der "Auswahl", nach der Menge der Varianten ein und desselben Produktes, beurteilt. Unter einer großen Auswahl wählen zu können, wird als positiv empfunden. Allerdings wirkt zu viel Auswahl stressend: kann man sich nicht mehr entscheiden, entstehen Gefühle wie Unentschlossenheit, Frustration und Überforderung.

Dies ist nicht nur im Supermarkt, im Bekleidungsgeschäft und im Restaurant so - auch bei der Auswahl eines Buches über Hundeerziehung oder einer Hundeschule spielen das Bedürfnis nach Auswahlmöglichkeiten und Stress durch zu viel Auswahl eine große Rolle. Die Auswahl ist heute riesig, die Informationsflut schwappt über die hundehaltenden Menschen hinweg; qualifizierte Hilfe ist von weniger qualifizierter kaum noch zu unterscheiden, weil ... nach dem Gesetz nahezu alles erlaubt und damit auch möglich ist.

▼ Kriterien

- Was hilft bei der Auswahl?

▼ Effizienz

Effizienz bedeutet: so schnell wie möglich zu einem zuverlässigen Verhalten kommen. So schnell wie möglich, unerwünschtes Verhalten abbauen.

▼ Schonung von Ressourcen

- Zeit
- Geld
- keine / wenige negative Nebenwirkungen

Das Wohlbefinden des Hundes ist eine Ressource! Nur, wenn es unserem Tier richtig gut geht, können wir von seiner Lebensfreude schöpfen und Spaß an ihm haben. Nur wenn es gesund ist, sparen wir Kosten für den Tierarzt.

▼ Zielorientiert

Aus diesen Gründen ist es klug, zielorientiert und zielbewusst zu handeln!

- Verhalten zuverlässig anpassen

Das Verhalten des Hundes soll schnell und zuverlässig an sein Lebensumfeld - unser Lebensumfeld! - angepasst werden. Dabei müssen die Bedürfnisse des Tieres ebenso berücksichtigt werden wie sein Wohlbefinden.

▼ Problem

Mit der Formulierung eines Zieles schreiten wir zur Praxis - und stoßen auf das erste, ernste Problem. Es gibt für Hunde keine einzige Untersuchung darüber, mit welcher

Trainingsmethode welcher Hundetyp welches Verhalten am effektivsten lernt. Und weil es keine Fakten gibt - gibt es um so mehr Meinungen. Und selbst wenn es Untersuchungen geben würde: sie würden nur von wenigen Menschen zur Kenntnis genommen. Die meisten tun ja doch, was sie persönlich für richtig halten! Viele Menschen halten lieber an ihrer Meinung fest, auch wenn diese objektiv schon längst widerlegt worden ist. Das menschliche Gehirn neigt zu Trotzreaktionen!

Bleibt uns erst einmal nur, das Angebot auf dem Markt für Menschen mit Hund zu betrachten, in der Hoffnung mit fachlichen Argumenten Meinungen weiter in Richtung Wissen zu verschieben. Beginnen wir mit einem beliebten Schlagwort!

- wenig harte Fakten
- dafür viele Meinungen

#### ▼ Artgerecht

Das ist ein oft gebrauchtes, vielfach missbrauchtes Wort. Es ist zum Werbeslogan für Zuchtstätten, Hundeschulen und Trainingsphilosophien verkommen. Der Begriff kommt aus der Haltung von Nutz- und Zootieren. "Artgerecht" kann ein Tier einer bestimmten Art nur gehalten werden, wenn seine artspezifischen Bedürfnisse bekannt sind.

- Der Hund als Tierart

Ganz unzweifelhaft ist der Hund eine eigene Tierart. Hunde sind keine Wölfe, auch wenn sie sich genetisch sehr ähneln. Hunde leben in einem ganz anderen Umfeld, sie bilden eine völlig andere ökologische Nische als Wölfe. Deswegen ist es aus biologischer Sicht unsinnig, von den Bedürfnissen eines Wolfes auf die Bedürfnisse von Hunden zu schließen.

- Das Ethogramm des Hundes

Unter einem Ethogramm versteht man die Summe aller Verhaltensweisen einer Tierart. Von einem vollständigen Ethogramm des Hundes sind wir noch weit entfernt. Somit wissen wir nur sehr wenig darüber, welche Umgangsformen mit dem Tier "artgerecht" sein könnten.

Klar ist, dass Hunde es vorziehen, in Gruppen zu leben. Sie leben aber nicht so organisiert, wie Wölfe dies in ihren Familienverbänden tun, die wir als Rudel bezeichnen. Hunde sind keine Rudeltiere! Auch wissen wir: Hunde haben keinen Dominanz-Trieb, sie tricksen nicht und werden nicht aggressiv, um auf einer sozialen Leiter nach oben zu klettern.

Soziale Konflikte werden durch verschiedene Verhaltensstrategien gelöst, die in ihrer Gesamtheit als agonistisches Verhalten bezeichnet werden. Hunde, die meiden, flüchten, etwas über sich ergehen lassen, drohen und attackieren sind aufgrund des Ausdrucksverhalten gut zu erkennen.

Innerhalb der Tierart Hund gibt es Verhaltensunterschiede, die wir in diesem Ausmaß von keiner anderen Art kennen. Aus diesem Grund spielt bei Hunden nicht nur die artgerechte, sondern auch die typgerechte Haltung eine bedeutende Rolle: einzelne Elemente aus dem hundlichen Verhaltensrepertoire sind deutlich stärker ausgeprägt als andere. Die Motivation, diese "starken" Elemente auszuführen, ist besonders groß. Beispiele: Spaniels müssen stöbern, Border Collies lauern,

Vorstehhunde ihre Nase in den Wind halten, ... Solche Verhaltensweisen immer im Ansatz zu unterbrechen, weil sie zu unerwünschtem Jagdverhalten führen könnten, ist nicht typgerecht! Diese Bedürfnisse sind älter als die Wünsche des Hundehalters heute!

- Lernverhalten des Hundes

Hunde lernen wie alle anderen Tiere auch. Lernen ist ein Verhaltensprogramm, das es dem Tier ermöglicht, sein Verhalten aktuellen Umweltbedingungen anzupassen. Innerhalb dieses Verhaltensprogrammes gibt es verschiedene Lernformen, immer sind als so genanntes individuelles Lernen die klassische und die operante Konditionierung beteiligt. Auch bei dem sog. sozialen Lernen, welches bei Hunden noch nicht so gut erforscht ist, spielen beide klassische und operante Konditionierung eine bedeutende Rolle. Es gibt keine primitiven und fortschrittlichen Lernformen! Sie alle wirken in einem Programmpaket zusammen, das im Verlauf der Evolution entstanden ist und sich bewährt hat.

▼ Der Hund als Tierart

- wenig natürliche Selektion

Manche Menschen meinen, dass Hundeverhalten immer natürlich im Sinne von "ursprünglich" ist. Das ist es sicher nicht, denn unsere Hunde leben schon lange Zeit als domestizierte ausserhalb der natürlichen Selektion. Alls Verhalten, welches wir bei einem Hund oder unter Hunden beobachten können, ist Hundeverhalten, aber deswegen nicht automatisch natürliches oder ursprüngliches Verhalten. Deswegen sind alle Trainingsphilosophien, die sich ausschliesslich auf das Verhalten von Hunden untereinander stützen, mit Vorsicht zu betrachten. Einmal abgesehen von der Tatsache, dass wir Menschen sind und keine Hunde, einen anderen Körper haben und zum Teil anders kommunizieren.

▼ künstliche Selektion passt nicht an

- unwichtige Kriterien bevorzugt

▼ Hunde werden züchterisch nicht an die Anforderungen unserer Gesellschaft angepasst

- ▼ viele Probleme

- die erzieherisch kaum korrigiert werden können

▼ Das Ethogramm des Hundes

▼ Ausdrucksverhalten

- Kommunikation auf allen Kanälen

Es ist ebenso wenig sinnvoll die Kommunikation mit dem Hund auf einen einzigen Kanal zu beschränken wie auf die Arme zu verzichten, weil man ja Beine hat. Die so genannte Non-verbale Kommunikation mit dem Hund berücksichtigt nicht, dass Hund und Mensch bereits seit mindestens 15.000 Jahren sich in gemeinsamer Entwicklung gegenseitig beeinflussen. Hunde müssen von dieser langen gemeinsamen Zeit her daran angepasst sein, dass Menschen sprechen. Neben diesem Aspekt sollte auch noch berücksichtigt werden: wenn wir sprechen, drückt unser Körper unsere Absicht unbewusst aus.

Sprechen wir, dann können Hunde unsere Körpersprache besser interpretieren. Mit Worten wird die Körpersprache des Menschen eindeutig! Alle kommunikativen Kanäle haben sich gemeinsam entwickelt und sind aufeinander abgestimmt. Einzelne Kanäle bewusst auszugrenzen ist ein Versuch, die Kommunikation zwischen Hund und Mensch künstlich zu vereinfachen.

- **Leben in Gruppen**

Hunde leben in Gruppen. Individuen müssen miteinander kommunizieren, um Konflikte besonders um Ressourcen zu lösen. Diese Lösungen sind nicht immer friedfertig. Hund und Mensch leben ebenfalls in einer Gruppe zusammen. Sie müssen miteinander kommunizieren und Konflikte lösen. Allerdings tragen in unserer Gesellschaft Hunde und Menschen weniger Konflikte um Ressourcen aus, sondern um Handlungen. Handlungen = Verhalten ist arttypisch und wird von arttypischen Auslösern ausgelöst. Es gibt kein angeborenes Programm wie z.B. eine Rangstruktur, die Konflikte um Handlungen zwischen Individuen zweier Arten lösen hilft. Solche Konflikte können nur durch Lernen gelöst werden. Mitglieder einer Gruppe, die zur selben Art gehören, geraten viel seltener in Konflikte um Handlungen, weil sie dieselben Bedürfnisse, dasselbe Verhaltensinventar mit denselben Auslösern haben. Auch diesbezüglich kann eine Hundegruppe nicht mit einer Hund-Mensch-Gruppe verglichen werden.

- **Rangordnung ist kein angeborenes Bedürfnis**

▼ **Lernverhalten des Hundes**

Lernen ist ein komplexes Verhaltensprogramm, die Fähigkeit zu lernen ist angeboren. Kein Mensch kann Lernen beim Hund abstellen - ein Hund lernt immer. Und immer wirken im Verbund klassische Konditionierung und operante Konditionierung. Immer wirken also die Verknüpfung von Bedingungen mit unwillkürlichen Reaktionen, und die Verknüpfung von Verhaltensreaktionen mit Konsequenzen. Es ist unmöglich, beide Konditionierungsformen beim Lernen, also auch bei Training und Zusammenleben auszuschalten. Wenn das nicht möglich ist, warum versuchen es manche Trainer dann? Marketing, Marketing, das ist oft ein übles Ding ... Dieser Reim ist so schlecht wie die Gedanken, die hinter der Zurücksetzung von Lernen durch Konditionierung stehen. Dummheit oder Böswilligkeit - was ist schlimmer?

- Individuelles Lernen führt zu Anpassung
- Jeder Hund lernt nach denselben Prinzipien

▼ **Wissen gegen "gesunden Menschenverstand"**

Manchmal wird Handeln nach dem "gesunden Menschenverstand" höher bewertet als Handeln mit Nachdenken. Wenn Menschen nicht mehr weiter wissen oder aber sie von der Informationsflut erdrückt werden, flüchten sie sich gerne zu ihrem gesunden Menschenverstand zurück. Gesunder Menschenverstand ist eine Strategie des Gehirns, das Denken abkürzt, um in kritischen Situationen möglichst schnell reagieren zu können. Im Ernst, der Umgang mit dem Tier ist doch keine Krisensituation, oder? Es gibt keinen einzigen Grund, abgekürztes Denken zu bevorzugen!

- Der gesunde Menschenverstand trügt oft!

▼ Wissen gegen Biografie des einzelnen Menschen

- ▼ Sozialisation des Menschen
  - Umgang mit Tieren
  - Umgang mit Kindern
  - eigene Erziehungsgeschichte

▼ Wissen gegen Vorurteile

- Wissenschaft zu kompliziert. Das ist ein Vorurteil! Jeder, der sich ernstlich bemüht und die Fakten allgemeinverständlich erklärt findet, kann die wissenschaftlichen Grundlagen für die Arbeit mit Tieren verstehen.

▼ Eine ehrliche Antwort

- ▼ Es gibt keine Untersuchungen
  - welche Trainingsmethode
  - bei welchem Hund
  - für welches Ziel
  - am erfolgreichsten ist
- Niemand kann sagen, dass Trainingsmethode XYZ am erfolgreicher ist als andere. Niemand kann sagen, dass Zuverlässigkeit nur über Bestrafung zu erreichen ist. Schlimmer noch, solche Vorurteile verändern die Wahrnehmung des Menschen! Hat man gehört, dass Hunde bestraft werden müssen, damit sie zuverlässig gehorchen, dann fallen einem eher die Hunde diesen Typs auf. Auswahlzwang nennt man das in der Psychologie. Ein Hund, der fantastisch gehorcht, aber mit Hilfe von Belohnungen so geworden ist, führt bestenfalls zu dem Statement: na jaaaaaa, bei diesem Hund mag das gehen ... Solche Statements sind wenig hilfreich und zeigen nur Engstirnigkeit.

▼ Jeder Hund ist anders?

- jeder Hund ist ein Individuum
- in menschlicher Umgebung

▼ Beim Lernen sind alle Hunde gleich

- Belohnungen
- Bestrafungen

▼ Hunde sind verschieden

▼ was ist wann und wo eine Belohnung?

▼ Bedürfnisse bestimmen Belohnungen

- Nochmals: Rangordnung kein angeborenes Bedürfnis!!!

▼ was ist wann und wo eine Bestrafung?

Bestrafung adressiert das Bestreben des Tieres, unbeschadet zu leben und ausreichend Ressourcen zu finden, um zu überleben. Sowohl direkte Einwirkungen auf den Körper des Tieres als auch der Entzug von Ressourcen sind Bestrafungen.

- Sensibilität bestimmt Art der Bestrafung

Die entsprechenden Stellen bei Chris Bach herausuchen

- Sensibilität bestimmt Wirkung der Bestrafung

▼ **Kein Hund braucht Bestrafung**

- nicht jeder Hund verkräftet sie

▼ Menschen bestrafen

- Frustration
- Wut
- Rache
- Unwissenheit

▼ Die Effizienz von Bestrafung hängt ab

- Art des Verhaltens
- Regeln für Bestrafung
- Hundetyp

▼ Art des Verhaltens

▼ Instinktive Verhaltensreaktionen lassen sich durch Bestrafung äusserst selten dauerhaft hemmen.

- Jagen
- Aggressives Verhalten
- Angstverhalten
- Erlerntes Verhalten ist durch Bestrafung eher hemmbar.
- Beispiel: Leinenführigkeit über Leinenruck zu trainieren ist nicht effizient, da dem Verhalten "an der Leine ziehen" verschiedene Motivationen zugrunde liegen, also auch Angst oder Aggression!

▼ **Regeln für Bestrafung**

- immer im Zusammenhang mit dem unerwünschten Verhalten  
Das erklärt die Entwicklung von Ferntrainern wie Teletakt und Sprühhalsbänder
- sofort
- ausreichend stark
- kurz
- mit Ankündigung = Warnsignal
- Hund muss Alternativverhalten kennen

▼ Hundetyp

▼ leicht hemmbare / sensible / ängstliche Hunde lassen sich durch Bestrafung schnell beeindrucken. Muss das wirklich sein?

- Nebenwirkung: Ängstlichkeit

▼ leicht erregbare Hunde lassen sich durch Bestrafung nur schlecht hemmen, sie reagieren immer erregter. Je erregter ein Hund ist, desto eher zeigt er instinktives Verhalten!

- "Hyperaktivität" als häufigste Nebenwirkung
- Unerwünschtes Verhalten wird **stärker!**

▼ Rangreduktionsprogramme

- Fehlinformation
- überflüssig
- gefährlich
- tierquälerisch

▼ Rangreduktionsprogramme

- Bestrafung durch Entzug
- Bestrafung durch körperliche Bedrohung
- ohne Regeln für Bestrafung zu berücksichtigen!  
nicht verhaltens-kontingente Bestrafung macht ängstlich und neurotisch!

▼ Belohnung

- wirklich keine unerwünschten Nebenwirkungen?  
Doch, auch die intensive Arbeit mit Belohnungen muss gekonnt sein. Nicht alles, was der Mensch sich als Belohnung denkt, wirkt im Gehirn des Hundes auch tatsächlich als Verstärkung. Je einseitiger mit einem einzigen Belohnungstyp wie z.B. Futter gearbeitet wird, desto langsamer nähern wir uns dem Ziel: schnell und effizient Verhalten aufbauen zu können. Effektives Belohnen schliesst ein, den Hund sehr gut zu kennen und seine Bedürfnisse in jeder Situation richtig einschätzen zu können.

▼ Nebenwirkungen

Hunde, die für gutes Verhalten oft und vor allem zügig mit Futter belohnt werden, entwickeln eine Erwartungshaltung: Belohnung kommt oft und schnell. Das Erregungsniveau steigt, wenn es mal etwas länger dauert. Es handelt sich hierbei um eine erlernte niedrige Frustrationsschwelle; dies kann man oft beobachten bei Hunden, die mit Hilfe des klassischen Clickertrainings trainiert werden. Belohnungen müssen möglichst vielfältig sein!

- ▼ nicht ausreichend, da zu einseitig
  - ein Hund braucht mehr als Futter
  - Mensch muss Hund gut kennen
- evt. niedrige Frustrationstoleranz
- Locken

▼ Lockmethoden

- hohes Erregungsniveau
- ▼ Futter wird zum Signal
  - Hunde reagieren nur, wenn Futter vorhanden

- **Im Vergleich sind die Nebenwirkungen durch Fehler beim Belohnen nicht so gravierend wie Fehler beim Bestrafen. Besonders wichtig ist auch folgender Aspekt: Fehler beim Belohnen zerstören nicht die Sicherheitsgeschichte (= Vertrauen) zwischen Hund und Mensch.**

▼ Training - Erziehung - Regeln - Hundepsychologie - Zusammenleben

▼ es ist immer Lernen

- folgt festen Regeln
- kann nach der Lerntheorie analysiert werden

▼ Etikettenschwindel

- eigene Vorstellungen unter einem neuen Namen durchsetzen wollen

▼ Vorher - Verhalten - Nachher

▼ Vorher schafft Bedingungen für Verhalten

- schafft Voraussetzungen für Lernen

▼ Nachher bestimmt das Lernen

- Nachher = Konsequenzen

- Konsequenzen sortieren
- Konsequenzen vergleichen

Weder Training noch Zusammenleben sind mit nur einem einzigen Element aus dem Quadrat der Konsequenzen möglich. Klassische Konditionierung wirkt immer. **Verhalten bleibt nur durch Verstärkung erhalten.**

▼ Aufwand

- Verbindung zu Ressourcen

Die meisten Menschen möchten ihre Ziele so schnell wie möglich und so bequem wie möglich erreichen. Es gibt aber Ziele, die bei näherer Betrachtung anders sind als andere. Ein Lebewesen ist kein Gerät, für das man spart, sich anschafft und dann funktionierend und möglichst energiesparend in einer Ecke steht. Lebewesen sind anders als Geräte! Sie brauchen Energie, um ihre Körperfunktionen aufrecht zu erhalten, sie brauchen ein Umfeld, in dem sich ihr Verhalten abspielen kann. Lebewesen verändern sich ihr ganzes Leben lang. Die Frage, wann ein Hund "fertig" ist, ist keine passende Frage für den Umgang mit einem Tier. Da es sich sein ganzes Leben lang verändert, verändert sich sein Verhalten, verändern sich seine Bedürfnisse.

Nimm als Beispiel deinen eigenen Körper. Um ihn das ganze Leben lang in guter Verfassung zu halten, muss man das ganze Leben lang etwas dafür tun. Um eine Beziehung in guter Verfassung zu erhalten, muss man etwas für diese Beziehung tun - so lange sie besteht.

Es macht durchaus Sinn, einen Hund eher als Lebewesen und nicht so sehr als Gerät zu betrachten, das "einfach" nur funktionieren soll.

Eine Beziehung kostet Ressourcen solange sie besteht! Diese Ressourcen sind neben Zeit und Geld auch Aufmerksamkeit, Konzentration, Mitgefühl.

▼ Verbindung zu Nebenwirkungen

Ist schnell dasselbe wie schnell? Wir sollten uns vor Augen halten, dass Körper und Verhalten miteinander verwoben sind, das Verhalten nicht aus einzelnen, voneinander isolierten Teilen besteht, sondern ein engmaschig gewebtes Netz ist.

- eine Baustelle nach der anderen
- Fehlertoleranz
- Nebenwirkungen

▼ Zusammenfassung

▼ **Vermeide folgende Trainings"philosophien", denn sie haben häufig gravierende Nebenwirkungen**

- Rudelidee als Grundlage
- Rangordnung als Grundlage
- Rangreduktionsprogramme

▼ einseitige Kommunikation

- z.B. ohne Worte

▼ extreme Verwendung menschlicher Körpersprache

- meist Drohsignale
- funktioniert über negative Verstärkung  
negative Verstärkung vielleicht besser als erleichternde Verstärkung bezeichnen?

▼ die "Goldene Mitte"

- enthält zu viel Bestrafung
- Verzicht auf Belohnungen
- Stressvermeidung als Grundlage

▼ **Bevorzuge diese Trainings"philosophien", denn sie sind besonders nebenwirkungsarm:**

- Hoher Anteil positiver Verstärkung
- Bestrafung in Form von Entzug möglich
- ▼ geringer Anteil Bestrafungen insgesamt
  - geringer Anteil negativer Verstärkung